

dessen Nepoten Pietro und Cinzio persönlich bekannten kaiserlichen Diplomaten Hans Kobenzl aufgenommen. Der Band 3 folgt den bewährten Editionsprinzipien der Reihe. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die mühevollen Arbeit an der Edition zumindest bis 1600 und damit bis zum Ende der Gegenreformation in Innerösterreich fortgeführt werden könnte. Erwin Gatz

Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart. Herausgegeben von Wolfgang Zimmermann und Nicole Priesching im Auftrag des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Thorbecke 2003. XII, 664 S. ISBN 3-7995-0220-3.

An Einzelstudien zur Geschichte der Orden und Kongregationen besteht im deutschen Sprachgebiet kein Mangel, und seit einigen Jahren hat sich eine Arbeitsgemeinschaft von Ordenshistorikern als Forum des Austausches gebildet. Die Erforschung der Geschichte der einzelnen Orden hat bemerkenswerterweise mit dem Einsetzen des numerischen Niedergangs der meisten Ordensgemeinschaften seit den 60er Jahren einen neuen Aufschwung erlebt. Dazu hat sicher die im Umkreis des Konzils und auf dem Konzil selbst erhobene Forderung nach dem Studium der eigenen spirituellen Wurzeln und nicht zuletzt das Bestreben vieler Gemeinschaften nach der Selig- oder Heiligsprechung ihrer Gründer bzw. markanter Mitglieder beigetragen. An übergreifenden Darstellungen der Orden und Kongregationen fehlt es dagegen in Deutschland und in Österreich durchaus – im Gegensatz zur Schweiz, die in ihrer *Helvetia Sacra* auch ihnen eine derzeit im internationalen Vergleich beispiellose Gesamtdarstellung gewidmet hat. International angelegt ist dagegen die seit 1974 in Rom erscheinende Ordenszyklopädie „Dizionario degli Istituti di Perfezione“, die soeben vollendet wurde. Im deutschen Sprachraum ist das zuletzt 1932/34 erschienene Werk von Max Heimbucher über die Orden und Kongregationen dagegen noch nicht ersetzt.

Das hier vorzustellende Werk ist einer ganzen Klosterlandschaft gewidmet, nämlich Württemberg und damit dem Gebiet des heutigen Bistums Rottenburg-Stuttgart. Dieses wurde zwar erst 1821 umschrieben, doch ist alles heutige klösterliche Leben in diesem Raum erst nach der Säkularisation neu entstanden, denn die Säkularisation wurde hier besonders konsequent durchgeführt und verschonte nicht eine einzige klösterliche Gemeinschaft. Vergleichbare neuere Werke über die Klöster und Kongregationen im Raum eines heutigen Bistums gibt es m. W. nur für Dresden-Meißen (H. Meier, *Die Ordensgemeinschaften im Gebiet des 1921 wiedererrichteten Bistums Meißen*, Leipzig 1990) und Freiburg (Th. Hogg – B. M. Kremer [Hg.], *Wo Gott die Mitte ist. Ordensgemeinschaften in der Erzdiözese Freiburg in Geschichte und Gegenwart*, Beuronischer Kunstverlag 2002).

Das Württembergische Klosterbuch ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil bieten 11 Autoren in ebensovielen Kapiteln vom Mittelalter über die frühe Neuzeit, die Säkularisation und das Wiedererstehen der Klosterkultur seit dem



19. Jahrhundert bis in die Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil einen Durchgang durch die Geschichte klösterlichen Lebens im alemannisch-schwäbischen Raum. Er ließ sich natürlich nicht auf das Gebiet des heutigen Bistums eingrenzen, bildet aber gleichwohl dessen historischen Hintergrund.

Der zweite Teil bietet einen Katalog aller Klöster und Stifte vor der Säkularisation und der dritte Teil schließlich einen solchen über die heutigen Ordensgemeinschaften. Die Zahl der Mitarbeiter an dem Band ist groß. Man spürt jedoch die feste Hand der Herausgeber, die aus dem Ganzen nicht nur eine Addition vieler Details werden ließen, sondern daraus ein eindrucksvolles Gesamtwerk machten. Die Bearbeiter haben ihren Artikeln u. a. die große Zahl oft kaum zugänglicher Kleinschriften, wie sie etwa aus Anlass von Jubiläen erschienen und in manchen Fällen auch ungedrucktes Archivmaterial zugrundegelegt. So entstand dieses Werk, das in dieser Art derzeit im deutschen Sprachraum außerhalb der Helvetia Sacra nicht seinesgleichen hat.

Erwin Gatz

Georg Evers, Die Länder Asiens (= Kirche und Katholizismus seit 1945, Bd. 5). – Paderborn u. a.: F. Schöningh 2003. 462 S. ISBN 3-506-74464-X.

Als ich 1994 das Werk „Kirche und Katholizismus seit 1945“ inaugurierte, dachte ich an eine kirchliche Zeitgeschichte der Länder Europas und Nordamerikas. Ein solcher Versuch schien geboten, da alle größeren kirchengeschichtlichen Werke, zumindest in deutscher Sprache, mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil enden. Das gilt für den letzten Band des Handbuches der Kirchengeschichte von Hubert Jedin (1979), das im Gegensatz zu den vorausgehenden Bänden dieses Werkes einer Neubearbeitung bedürfte, wie auch für die Darstellungen von Heinz Hürten und Klaus Schatz über die Entwicklung in Deutschland. Das Ende des Zweiten Weltkrieges wählte ich als Beginn, weil es für die meisten Länder Europas eine einschneidende Zäsur bildete durch das Ende der faschistischen und der NS-Herrschaft, das Vorrücken der Sowjetmacht, die neuen Staatsgrenzen und gewaltigen Bevölkerungsverschiebungen, die Etablierung der kommunistischen Herrschaft im östlichen Europa und schließlich den Zusammenbruch der kommunistischen Regime, später das Entstehen neuer Staaten und das Hineinwachsen Mitteleuropas in die Europäische Union. Für Kirche und Katholizismus ergaben sich aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil und den kulturellen Umbrüchen seit den 60er Jahren einschneidende Folgen, die das Ende traditioneller Kirchlichkeit auslösten, aber auch neue Aufbrüche brachten. Diese Entwicklung ist noch voll im Gang. „Kirche und Katholizismus“ kann also nur eine vorläufige, nach Überzeugung des Herausgebers aber dringend gebotene Darstellung bieten.

Die Bände 1: Mittel-, West- und Nordeuropa und 2: Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa erschienen 1998 bzw. 1999. Dabei gestaltete sich insbesondere die Erstellung von Band 2 schwierig, weil die Kirche in mehreren Ländern unter der langjährigen kommunistischen Herrschaft so stark erdrosselt worden war,